

Keine bis hohe Gebühren für Steuerauszüge

Viele Steuerpflichtige ärgern sich über die Kosten für die E-Auszüge ihrer Wertschriftenpositionen – aber es geht auch ohne

MICHAEL FERBER

Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung für 2025 naht. Wer Wertschriften hält, muss seine Positionen darin auflisten. Dies kann mühsam sein – vor allem, wenn man ein grösseres Depot hat.

Viele Steuerpflichtige setzen dabei auf Steuerauszüge oder neuerdings E-Steuer auszüge der Bank. Diese erleichtern die Arbeit deutlich. Solche Auszüge führen die Wertschriftenpositionen auf und liefern alle wichtigen Informationen für die Steuererklärung.

Daten elektronisch abrufen

Beim Steuerauszug müssen die Steuerpflichtigen dabei die Werte in der Steuererklärung übertragen, beim E-Steuer auszug geschieht dies automatisch, wenn man die Steuererklärung digital erstellt. Wie die Schweizerische Steuerkonferenz ausführt, können die Daten elektronisch zwischen den Banken und den Steuerpflichtigen sowie anschliessend zwischen den Steuerbehörden ausgetauscht werden.

Der Haken an der Sache: Sowohl für den physischen Steuerauszug als auch für den neuen E-Steuer auszug verlangen Banken teilweise saftige Gebühren. Dies zeigt der Blick auf eine Übersicht von Moneyland.ch. Der Online-Vergleichsdienst hat die Finanzinstitute für den Vergleich der Kosten von E-Steuer auszügen in vier Kategorien aufgeteilt: erstens traditionelle Banken, zweitens Online-Broker und Online-Banken, drittens Robo-Advisors – also digitale und auf Algorithmen basierende Vermögensverwalter – sowie viertens Smartphone-Banken.

Der Kostenvergleich bringt mehrere Erkenntnisse:

Kosten für E-Steuer auszüge für Wertschriftendepots bei traditionellen Banken

Anbieter	Gebühren	Gebührenfrei mit bestimmten Produkten (X = ja)
Aargauische Kantonalbank	Gebührenfrei	
Alternative Bank Schweiz	Pro E-Steuer auszug CHF 162.15	X
Appenzeller Kantonalbank	Pro Steuerwert CHF 2.20, pro Ertrag CHF 5.45 (CH) oder CHF 10.85 (EU)	
Bank Cler	1 bis 8 Positionen CHF 81.10 (2), 9 bis 20 Positionen CHF 162.15 (2), ab 21 Positionen CHF 270.25 (2)	X
Bank Wir	Gebührenfrei	
Basellandschaftliche Kantonalbank	Gebührenfrei (1)	
Basler Kantonalbank	1 bis 8 Positionen CHF 81.10 (2), 9 bis 20 Positionen CHF 162.15 (2), ab 21 Positionen CHF 270.25 (2)	X
Berner Kantonalbank	Gebührenfrei	
Freiburger Kantonalbank	Pro Position Steuerkurs CHF 2.70, pro Position mit Ertrag CHF 4.90 oder CHF 7.05, minimal CHF 54.05	X
Graubündner Kantonalbank	Pro Position CHF 8.65, minimal CHF 54.05	X
Glarner Kantonalbank	Pro Position ohne Ertrag CHF 2.20, pro Position mit Ertrag CHF 7.60, minimal CHF 32.45	X
Genfer Kantonalbank	Pro Kunde CHF 70.25 oder pro Portfolio CHF 70.25	X
Hypothekbank Lenzburg	Pro Position Steuerkurs CHF 3.25, pro Position mit Ertrag CHF 5.40, minimal CHF 32.45	X
ILB	Gebührenfrei	
Luzerner Kantonalbank	Gebührenfrei	
Migros Bank	Pro Position Steuerkurs CHF 5.45, pro Position mit Ertrag CHF 6.50 oder CHF 8.65, minimal CHF 27.05	X
Obwaldner Kantonalbank (mit Depot)	Pro Steuerwert CHF 3.25, pro Ertrag CHF 6.50, minimal CHF 43.25, maximal CHF 540.50	X
Obwaldner Kantonalbank (ohne Depot)	Pauschal CHF 21.60	
Postfinance (ohne E-Trading)	Gebührenfrei	
Postfinance (E-Trading)	Pauschal CHF 97.30	
Raiffeisen (5)	Pauschal CHF 86.50	X
Schwyz Kantonalbank	Gebührenfrei	
St. Galler Kantonalbank	Pro Position CHF 5.45, minimal CHF 32.45, maximal CHF 410.80	X
Tessiner Kantonalbank	Pro Position CHF 7.60, minimal CHF 75.70, maximal CHF 324.30	X
Thurgauer Kantonalbank	Gebührenfrei	
UBS	Bis 5 Valoren CHF 100, ab 5 Valoren CHF 250	X
UBS Key 4 (mit Key 4 Smart Investing)	Gebührenfrei	
UBS Key 4 (mit Key 4 Trading)	CHF 50	
Valiant	Gebührenfrei	
Waadtländer Kantonalbank	Pro Position CHF 10.85, minimal CHF 43.25	Für Konten und Darlehen kostenlos
Zuger Kantonalbank	Via E-Banking gebührenfrei (3), sonst pro Portfolio CHF 54.05 (4) oder CHF 108.10	X
Zürcher Kantonalbank	Bis 5 Positionen CHF 54.05, 6 bis 10 Positionen CHF 108.10, 11 bis 20 Positionen CHF 216.20, ab 21 Positionen CHF 324.30	X

In der Tabelle sind die Kosten für einen E-Steuer auszug für das Wertschriftendepot aufgeführt. Nicht aufgeführt sind die Kosten für Kundinnen und Kunden, die nur Konten und allenfalls eine Hypothek haben. Es wird davon ausgegangen, dass die Kunden das E-Banking nutzen. In der Tabelle sind die effektiv zu zahlenden Gebühren inklusive Mehrwertsteuer aufgeführt. Viele Anbieter kommunizieren die Gebühren ohne Mehrwertsteuer, die Gebühren sind jeweils auf die nächsten 5 Rappen aufgerundet. Fussnoten: (1): Kostenlos, sofern der Kunde seine Dokumente digital im E-Banking abrufen. Sonst fällt für den E-Steuer auszug je nach Produkt eine Pauschalgebühr zwischen 0 und 200 Franken an. (2): Für die Berechnung der Gebühr werden nur Wertschriftenpositionen berücksichtigt. Konten und Kredite hingegen nicht. (3): Kostenlos, sofern der Kunde seine Dokumente digital im E-Banking abrufen. (4): Kosten mit Anlageberatung Basis (5): Empfehlung von Raiffeisen Schweiz an die unabhängigen lokalen Raiffeisenbanken. Je nach Raiffeisenbank gibt es Unterschiede bei den Konditionen.

Quelle: Moneyland.ch

NZZ/feb.

■ Bei den Kosten für E-Steuer auszüge gibt es enorme Unterschiede zwischen den Banken. Die Gebühren für den simplen Auszug können sich bei manchen Instituten auf mehrere hundert Franken belaufen. Bei manchen Anbietern gibt es Pauschalpreise für den Auszug, andere machen die Gebühren von der Zahl der Wertschriftenpositionen abhängig.

■ Oft gibt es bei den traditionellen Banken Vergünstigungen für die E-Steuer auszüge, wenn die Kundinnen und Kunden andere Dienstleistungen in Anspruch nehmen. Dazu gehören beispielsweise Anlageberatung, Vermögensverwaltung oder Fondssparpläne. Die Banken wollen also quasi sichergehen, dass sie an anderer Stelle Geld mit den Kunden verdienen, und erstellen dann den Steuerauszug gebührenfrei.

«E-Steuer auszüge sind eine Basisdienstleistung, welche viele Kunden heute von ihren Banken erwarten», sagt Ralf Beyeler von Moneyland.ch. Viele Banken hätten mit Steuerauszügen in der Vergangenheit einfaches Geld verdient – und obwohl viele Schweizer Kunden wenig wechselwillig seien, sei davon auszugehen, dass Banken mit hohen Gebühren hier zunehmend unter Rechtfertigungsdruck kämen.

Hürden beim Anbieterwechsel

Allerdings gibt es beim Wechsel des Wertschriftendepots von einer Bank zu einer anderen recht hohe Hürden. Viele Institute erschweren den Anlegern den Wechsel und verlangen «Strafgebühren» – diese Thematik hat auch schon den Preisüberwacher und das Staatssekretariat für Wirtschaft beschäftigt.

Roche drückt in den USA aufs Tempo

Die Investitionen in ein neues Werk für Abnehmspritzen werden mehr als verdoppelt

DOMINIK FELDGES

Die Basler haben hat es pressant mit dem Ausbau in den USA. Im April 2025 hatte der Pharmakonzern Roche angekündigt, insgesamt 50 Milliarden Dollar in den Vereinigten Staaten zu investieren. Im Mai nannte Roche den ersten konkreten Standort. Das Unternehmen gab bekannt, 700 Millionen Dollar für den Bau eines neuen Produktionswerks in Holly Springs im Gliedstaat North Carolina auszugeben. Nun soll dieser Betrag bereits mehr als verdoppelt werden.

Wie die amerikanische Tochtergesellschaft Genentech am Dienstag mitteilte, plant man, neu 2 Milliarden Dollar in Holly Springs zu investieren. Das Werk, das 2029 mit 500 Beschäftigten (statt wie bisher angekündigt mit 400) in Betrieb gehen soll, ist weiterhin für die Fertigung von Spritzen primär zur Behandlung von Fettleibigkeit vorgesehen. Bereits vergangenen Mai hatte Roche durchblicken lassen, dass sich das Werk auf die Abfüllung solcher Präparate konzentrieren werde.

Rollende Planung

Die Medienstelle des Konzerns erklärte auf Anfrage, dass man die Anlage in Holly Springs von Anfang an so konzipiert habe, dass zusätzliche Produktionskapazitäten aufgebaut werden könnten. Mit fortschreitender Planung habe Genentech Möglichkeiten gesehen, die Kapazität erheblich zu steigern.

Wie alle grossen Medikamentenhersteller steht Roche unter Druck, den amerikanischen Markt künftig weitgehend aus Werken in den USA zu bedienen. Kurz vor Weihnachten schloss das Unternehmen mit der Regierung von Donald Trump eine Vereinbarung ab, die ihm die Befreiung von Zöllen auf Exporten nach Amerika in den nächsten drei Jahren zusichert.

Im Gegenzug verpflichtete sich Roche nicht nur zu den bereits angekündigten milliardenschweren Investitionen in den Vereinigten Staaten. Das Unternehmen erklärte sich auch bereit, im Rahmen der staatlichen Krankenkasse Medicaid amerikanischen Geringverdienern Medikamente zu vergleichbaren Preisen wie in anderen wohlhabenden Ländern zugänglich zu machen.

Weitverbreitete Fettleibigkeit

Für zusätzlichen Druck in der Produktionsplanung des Konzerns sorgt, dass das Management ehrgeizige Ziele im Geschäft mit Abnehmspritzen verfolgt. Wegen der stark verbreiteten Fettleibigkeit unter Amerikanern befindet

Angesichts der fiebrigen Investitionstätigkeit ist absehbar, dass sich die Pharmaunternehmen einen harten Kampf um Fachkräfte liefern werden.

sich dieser Markt hauptsächlich in den USA. Die Vereinigten Staaten zeichnen sich auch durch eine hohe Zahlungsbereitschaft aus. Dies gilt weiterhin, obschon es Trump jüngst gelungen ist, den bisherigen zwei Hauptanbietern von Abnehmspritzen, der dänischen Firma Novo Nordisk und ihrem amerikanischen Konkurrenten Eli Lilly, erhebliche Preiskonzessionen abzurufen.

Roche hat noch keine neuen Medikamente gegen Fettleibigkeit auf den Markt gebracht. Die Unternehmensführung ist allerdings optimistisch, bei

der Lancierung der nächsten Generation solcher Therapien eine führende Rolle zu übernehmen. Die Erwartungen der Branche an das weltweite Geschäft mit Spritzen oder künftig auch Tabletten zur Gewichtsabnahme sind derzeit nach wie vor riesig. Es kursieren Schätzungen, nach denen der Markt in wenigen Jahren ein Volumen von über 100 Milliarden Dollar erreichen könnte.

Um die potenziell enorme Nachfrage bedienen zu können, muss auch Roche rechtzeitig die nötigen Produktionskapazitäten bereitstellen. Der Konzern sagt, dass es in North Carolina «ein hervorragendes Angebot an Fachkräften» gebe. Ausschlaggebend für die Wahl dieses Standorts seien zudem erstklassige Universitäten und die direkte Nachbarschaft zu anderen grossen Pharmaunternehmen gewesen.

Es wird eng in North Carolina

Diese Vorteile haben indes auch eine Kehrseite. Roche expandiert bei weitem nicht als einziger Medikamentenhersteller in der Region. Mit Johnson & Johnson, Amgen und Biogen haben gleich drei weitere Branchenschwergewichte in North Carolina milliardenschwere Investitionen angekündigt.

Auch Novartis baut die Präsenz in diesem Gliedstaat stark aus. Der Konzern lässt sich den Bau zweier neuer Produktionsstätten in Morrisville und Durham sowie die Erweiterung eines bestehenden Werks (ebenfalls in Durham) fast 800 Millionen Dollar kosten. Dank den Vorhaben sollen 700 zusätzliche Arbeitsplätze entstehen.

Angesichts dieser fiebrigen Investitionstätigkeit ist absehbar, dass sich die Pharmaunternehmen einen harten Kampf um Fachkräfte liefern werden. Bei Roche dürfte man sich gesagt haben, dass man den Ausbau lieber rasch forciert, bevor noch weitere Konkurrenten auf den Plan treten.

Neuer Chef soll Schokokonzern ankurbeln

Hein Schumacher bringt Erfahrung zu Barry Callebaut mit

MATTHIAS BENZ

Beim weltgrössten Schokoladehersteller mit Sitz in Zürich, kommt es zu einem raschen Chefwechsel. Der bisherige Barry-Callebaut-CEO, Peter Feld, wird sein Amt bei am kommenden Montag an Hein Schumacher übergeben. Der Niederländer gilt als Schwergewicht in der Branche: Er war von 2023 bis 2025 CEO von Unilever, einem der grössten



Hein Schumacher
Designer Chief
von Barry Callebaut

Konsumgüterhersteller der Welt. Unilever ist als vormaliger Produzent von Magnum-Glace einer der wichtigsten Kunden von Barry Callebaut.

Umbau und teure Kakaobohnen

Barry Callebaut ist in den zweieinhalb Jahren unter Felds Führung durch eine turbulente Zeit gegangen. Der Deutsche setzte ein tiefgreifendes Umbau- und Kosteneinsparungsprogramm um. Gleichzeitig explodierte der Weltmarktpreis für Kakaobohnen. Beide Entwicklungen liessen den Aktienkurs von Barry Callebaut um zeitweise über 50 Prozent abstürzen. Es machten Gerüchte die Runde, dass der Hauptaktionär Jacobs Capital die Firma aufspalten wolle. Feld galt in Investorenkreisen seit einiger Zeit als angeschlagen.

Der Verwaltungsratspräsident von Barry Callebaut, Patrick De Maese-

neire, würdigte in einem Analysten-Call am Mittwoch Felds Arbeit. Jetzt sei aber die Zeit gekommen, dass die Firma den Fokus wieder von innen nach aussen verschiebe. Der Verwaltungsrat habe deshalb nach einer Ablösung gesucht. Der oberste Auftrag für den neuen CEO Schumacher sei, sich wieder mehr um die Kunden zu kümmern und die Firma zu Wachstum zurückzuführen.

Wie nötig das ist, zeigten die Zahlen zum letzten Geschäftsquartal. Die Verkaufsvolumen sind gegenüber dem Vorjahr um 10 Prozent zurückgegangen. Das lag zum Teil an der Zurückhaltung der Kunden. Doch die Firma kämpft auch mit eigenen Problemen; die Verkäufe sanken stärker als der Gesamtmarkt.

Investoren angetan

Die Investoren trauen dem neuen CEO Schumacher zu, dass er das Unternehmen wieder auf Wachstumskurs bringen kann. Der Aktienkurs von Barry Callebaut sprang bei Börseneröffnung am Mittwochmorgen um 7 Prozent nach oben. Schumacher bringt viel Erfahrung in der Nahrungsmittelindustrie mit. Er arbeitete bei der amerikanischen Firma Heinz und leitete den niederländischen Milchverarbeiter Friesland Campina, bevor er 2023 Konzernchef von Unilever wurde. Investoren lobten Schumachers Tätigkeit bei Unilever. Dennoch wurde Schumacher vom Verwaltungsrat im Jahr 2025 überraschend abgesetzt.

Schumacher bringt das Wissen mit, was die grossen Industriekunden von Barry Callebaut fordern. An der grundsätzlichen Strategie des Unternehmens soll sich nichts ändern. De Maeseire sagte im Gespräch mit Analysten, eine Aufspaltung des Unternehmens sei nicht geplant. Barry Callebaut solle ein integrierter Konzern bleiben.